



In zwanzig Jahren viel erreicht

Liebe Leserinnen, AMICA-Freunde,
liebe Mitglieder und Gönnerinnen

«Mit dem Bildungs- und Beratungszentrum in Tuzla schafft AMICA eine solide Struktur der Wissensvermittlung und des Bildungsangebotes. Hier wird auch das Genderbewusstsein bei Schulkindern gelehrt, was die kommende Generation stärkt, neue Wege zu gehen.» Dieser Satz aus der Grussbotschaft des Basler Regierungspräsidenten Dr. Guy Morin fasst zusammen, was wir Ihnen mit dieser Ausgabe vermitteln möchten: Wofür hat sich AMICA Schweiz in zwanzig Jahren engagiert, was haben wir erreicht? Wir haben hierzu die Regierungen von Basel-Stadt und Basel-Land um eine Grussbotschaft gebeten. Eine dadurch unerwartete Begegnung möchte ich Ihnen nicht vorenthalten: Ein Mitarbeiter von Regierungsrat Isaac Reber, der unsere Anfrage für eine Grussbotschaft bearbeitet hat, schrieb mir in seinem Antwort-Mail: «Wenn ich mich recht erinnere, war ich bei der Eröffnung dieses Hauses dabei, war das 1996, geht? Ich war damals für die Schweizer Armee zur Unterstützung der OSZE ein Jahr in Bosnien-Herzegowina.» Freudig überrascht tauschten wir uns darauf am Telefon über den Projektbeginn vor zwanzig Jahren aus!

Was in dieser Zeit in diesem Haus entstehen konnte, ist in erster Linie Ihnen sowie etlichen Kirchgemeinden und Stiftungen zu verdanken, ohne die wir die Arbeit vor Ort nicht hätten leisten können. Es erfüllt uns mit grosser Dankbarkeit, dass etliche Persönlichkeiten unsere Arbeit im Matronats-/Patronatskomitee ideell unterstützen; lesen



Andrea von Bidder, Präsidentin

Sie die Gedanken von Franz Hohler, Dr. Georg Kreis und anderen ab Seite 6.

Wie aus einem Schweizer NGO-Projekt ein von der lokalen Bevölkerung und von den bosnischen Behörden anerkanntes Zentrum geworden ist, haben vermehrt auch andere NGOs und auch die OSZE zur Kenntnis genommen. Zum Abschluss des Gender-Projektes «Geschlechter-basierte Gewalt» kam die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa auf Amica Educa zu, begleitete die Schlussfeier und ermunterte uns, weitere Schulen auf das Gender-Bewusstsein aufmerksam zu machen.

Natürlich kommen auch die Bosnierinnen selber zu Wort in dieser Jubiläumsausgabe. Zufrieden und stolz blicken die Leiterinnen in Tuzla, Selma Aličić und Ivona Erdeljac, auf das in

zwanzig Projektjahren Erreichte zurück. Möchten Sie erfahren, wie die Partnerorganisation Amica Educa von den Seminar-Teilnehmerinnen und Workshopbesuchern wahrgenommen und erlebt wird, so empfehle ich Ihnen die Lektüre von «Stimmen aus Tuzla» ab Seite 4. In Feedbacks von Teilnehmerinnen verschiedener Angebote lesen Sie, wie Menschen mit unterschiedlichstem Hintergrund Kraft und neue Perspektiven entwickeln. Das in Balkanländern nach wie vor dominante Patriarchat scheint etlichen Problemen zu Grunde zu liegen. Selbstbewusstsein und Stärkung von Eigenverantwortung wird immer wieder als Erfolg von Amica-Veranstaltungen genannt.

Nun wünsche ich Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre dieser zum Jubiläum ausnahmsweise farbig gestalteten Aktualitäten und hoffe, dass wir uns am **Sonntag, 18. September zum 20-Jahr-Jubiläum** begegnen. Im Kult.kino atelier (Basel) zeigen wir mit dem Film «Flotel Europa», wie der Bosnier Vladimir Tomić seine Zeit als Flüchtlingskind erlebt hat; im Forum für Zeitfragen (Leonhardskirchplatz) verwöhnen wir Sie mit bosnischem Gebäck und bosnischer Musik. In einer «Stillen Auktion» können Sie Geschenke und Gutscheine von Restaurants, einem Fitnesszentrum, einem Reisebüro u.a.m. erwerben. Anlässlich einer Podiumsdiskussion werden wir Sinn und Möglichkeiten über Entwicklungshilfe in Bosnien-Herzegowina, über Hilfe zur Selbsthilfe reflektieren. Wir freuen uns auf Sie!

Andrea von Bidder

Wie war es damals?

Ein Rückblick von Ursula Mattmüller-Bugmann, ehem. Koordinatorin «Baslerinnen für Frauen in Ex-Jugoslawien», Gründerin und erste Koordinatorin/Geschäftsführerin von AMICA Schweiz



Ursula Mattmüller-Bugmann

Am Menschenrechtstag 1992 reisten einige engagierte Frauen aus Basel nach Zagreb (Kroatien) und lernten dort andere engagierte Frauen kennen, insbesondere aus Freiburg i.B. (Deutschland). Die Berichte über Massengewaltungen, die als Kriegstaktik eingesetzt wurden, hatten bei diesen Frauen zur Solidarität und dann zur Entstehung verschiedener Frauen-NGOs geführt – so auch zu meinem Engagement.

In Zagreb besuchte ich den Schweizer Botschafter und lernte dort Remo Gysin kennen, er war der Koordinator des Schweiz. Katastrophenhilfscorps (SKH) in Zagreb. Er vermittelte uns eine bosnische Gynäkologin in Tuzla, die eine Frauen-NGO zur Zusammenarbeit suchte. Die Gynäkologin machte uns mit engagierten Frauen aus Bologna (Italien) bekannt. So entstand 1993 die Idee zum Dreiländer-Frauenprojekt KUĆA AMICA («Amica-Haus») und zur späteren Zusammenarbeit der Frauen aus den drei Ländern. Ziel war, in Tuzla

ein Bildungs- und Beratungszentrum für traumatisierte Frauen und Kinder zu gründen. Der Bereich der Basler Frauen umfasste die Beratung und Begleitung sowie verschiedene Aus- und Weiterbildungsseminare. Die Frauen aus Bologna übernahmen den Bereich Medizin und Gynäkologie sowie psychologische und psychiatrische Betreuung. Die Freiburger Frauen waren für Beschäftigungstherapie und Überlebenshilfe sowie die Warentransporte zuständig.

Gefährliche Reisen

Um ins Kriegsgebiet reisen zu können, waren sogenannte Blue-Cards der UNHCR (United Nations High Commissioner for Refugees) erforderlich, die nur mit Hilfe der Freiburger Frauen ausgestellt werden konnten. Ebenso wurden uns von Deutschland die Schusswesten und Helme zur Verfügung gestellt, die uns das Schweizer Militär verweigerte. Mit Militärmaschinen und Helikoptern zu fliegen und auf dem umkämpften Flugfeld in Sarajevo umzusteigen, war, im Nachhinein betrachtet, recht abenteuerlich gewesen. Auch die Reisen auf dem Landweg mit den UNHCR-Fahrzeugen durch die vielen Checkpoints waren nicht unbedingt ungefährlich.

Für die Koordination von Basel aus stellte ich mein Büro mit der ganzen Infrastruktur zur Verfügung, damals noch ohne Natel und Mail, nur mit dem Fax, der oft nur nachts übermittelte. Das hiess Wecker stellen und versuchen zu faxen. Die Arbeit war am Anfang natürlich ehrenamtlich, bis ein symbolischer Beitrag an die Infrastruktur und das Material möglich war. Es war keine bezahlte Stelle mit Sozialleistungen oder Ferien. Es gab nur den persönlichen Einsatz, bis schon fast an meine körperlichen Grenzen, besonders auf den Reisen nach Tuzla während dem Krieg. Ich arbeitete damals

als freischaffende Grafikerin und hatte Familie.

Suche nach einem Projekthaus

Um unsere Pläne umzusetzen, brauchten wir ein Haus in Tuzla. Es war beschwerlich, ein geeignetes Objekt zu finden und brauchte zähe Verhandlungen mit der Stadt Tuzla, um einen Nutzungsvertrag für das Haus zu erhalten. Schlussendlich gelang es, eine gute Ausgangslage für das Projekt zu schaffen, indem uns das Haus sieben Jahre mietfrei zur Verfügung gestellt wurde. Im Gegenzug übernahmen wir die Kosten der Renovation. Bologna und Freiburg konnten EU-Gelder für ihren Teil des Projektes beantragen und erhielten diese auch zugesprochen, aber wir waren besonders gefordert, anderweitig Unterstützung zu finden. Das Haus befand sich in einem schlechten Zustand und musste umfassend renoviert werden. Da kam das Schweiz. Katastrophenhilfscorps (SKH) ins Spiel. Bedingung für die kostenlose Übernahme der Bauleitung des Projekthauses war, dass die für die Renovation benötigten Gelder in Höhe von Fr. 350'000.-- von uns beschafft wurden. Ich erstellte einen Prospekt, welcher das Projekthaus KUĆA AMICA vorstellte. Mit einer Auktion von gespendeten Bildern konnte Johanna Schwarz den Grundstein für die benötigten Gelder legen. Für den Vorstand begann mit der weiteren Geldbeschaffung eine knochenharte Arbeit. Schlussendlich konnten verschiedene Kantone (Basel-Stadt, Basel-Landschaft und Tessin) und viele unterschiedliche Organisationen und Spenderinnen zur Unterstützung gewonnen werden. Durch die guten Kontakte zu Frauen in Deutschland konnten wir eine während dem Krieg nach Deutschland geflüchtete Bosnierin als Koordinatorin vor Ort gewinnen: Suada Selimović arbeitete in der Flüchtlingshilfe Deutschland und plante, mit ihren



Aufschneiden des Bandes zur Eröffnung des Amica-Hauses im November 1996:

Selim Bešlić, früherer Bürgermeister von Tuzla im hellen Mantel, Snada Selimović (Mitte), erste Projektleiterin, und Ursula Mattmüller (rechts)

Kindern wieder zu ihrem Mann nach Tuzla zurückzukehren. Ausserdem sprach sie gut deutsch.

Hindernisse überwinden

Die Gelder für die Renovation konnten damals nicht einfach überwiesen werden wie heute. Hohe Beträge mussten bei Reisen nach Tuzla auf dem Körper mitgenommen werden. Das SKH richtete unter seinem Namen ein Konto für uns in Tuzla ein, da wir selber keines eröffnen konnten. In der Bank wurden die Transaktionen noch von Hand in riesige Bücher eingetragen.

Für die Renovation des Hauses war eine optimale Planung und Kontrolle nötig. Der Polier zum Beispiel nahm ungenutzte Anweisungen von Frauen entgegen. Ausserdem wurde er als Dieb unseres Baumaterials überführt. Spezielles Material für das Projekthaus konnten wir nur selbst mit dem Auto nach Tuzla transportieren. Da keine Versicherung bereit war, unser Auto für diese Fahrt zu versichern, stellte uns die Garage Keigel einen Neuwagen zur Verfügung, welcher automatisch versichert war. Ich fuhr also mit meinem

Mann durch die verschiedenen Länder nach Tuzla. Besonders gespenstig war die Fahrt durch das serbisch besetzte Gebiet bei Brcko.

Aufgrund eines Wasserschadens konnte das Haus nicht rechtzeitig fertig renoviert werden, und wir mussten eine Übergangslösung finden. Wir mieteten eine Garage für das Material und einen Raum für das provisorische Büro und legten selber den Telefonanschluss.

Empfang, Ehrung, Einweihung

1995 wurden wir mit andern Schweizer NGOs, die sich in Bosnien engagierten, vom Bund nach Bern eingeladen, um uns die Anerkennung für unser Engagement auszusprechen. Die Schweiz hatte Bosnien-Herzegowina anerkannt und einen Botschafter mit Sitz in Österreich bestellt. Am 25. November 1996 konnte das KUĆA dann in Anwesenheit des Bürgermeisters von Tuzla, dem Schweizer Botschafter in Bosnien-Herzegowina und der Presse feierlich eingeweiht und in Betrieb genommen werden. Die Arbeit des Vorstandes bestand nun vor allem aus Öffentlichkeitsarbeit zur Beschaffung der Gelder für die Betriebskosten des Hauses. Wir konnten in aufwendiger Arbeit die Glückskette, das DEZA und viele andere Organisationen und Spenderinnen finden. Unser ursprünglicher Bereich des Projektes wurde mit Mal-, Gestaltungs- und Tanztherapie zur Verarbeitung von Traumata sowie Kursen zur gewaltfreien Kommunikation unter den verschiedenen Ethnien, Supervision und einer Fachbibliothek ergänzt. Das Projekt wuchs und entwickelte sich kontinuierlich weiter. Die Bolognerinnen und Freiburgerinnen übersiedelten in eigene Häuser, um dort ihren Teil des Projektes weiterzuführen. Die Zusammenarbeit blieb bestehen und wurde weiter gepflegt.

Educa wird gegründet

Um weitere Gelder vom Bund zu erhalten, musste eine Partnerorganisation vor Ort gegründet werden, die das Projekt schrittweise übernehmen sollte: 1998 entstand Amica Educa. Amica Educa entwickelte neue Angebote: Verschiedene Selbsthilfegruppen und ein SOS-Telefon für Beratung und Gewaltprävention wurden eingerichtet, das Seminar-Angebot wurde mit Kursen zur Familiendynamik erweitert. Ein Erholungsraum für traumatisierte Frauen und Kinder wurde eingerichtet und der Erfahrungsaustausch unter Fachleuten und mit Frauen, die sich in der Arbeit mit betroffenen Frauen und Kindern Fachkenntnisse erworben haben, gefördert.

Im Hinblick auf das Auslaufen des siebenjährigen Vertrags mit der Stadt Tuzla wollte AMICA Schweiz die Gelder aufreiben, um das Projekthaus zu kaufen. Wir suchten einen Anwalt vor Ort, der uns beratend zur Seite steht. Mit dem Kauf des Hauses wollten wir eine solide Grundlage schaffen, um den Weiterbestand des Projektes zu garantieren. Der Hauskauf wurde von meinen Nachfolgerinnen an die Hand genommen und konnte 2001 erfolgreich abgeschlossen werden, wie auch die kontinuierliche Weiterentwicklung des Projektes.

Mein persönliches Engagement für dieses Projekt

Am meisten berührte mich, wie sich die Zeichnungen von traumatisierten Kindern nach professioneller Betreuung, Begleitung oder Therapie verändern können. Für mich ist dies die Hoffnung für die kommende Generation. Das Projekt AMICA ist noch heute eine Herzensangelegenheit für mich.

Stimmen aus Tuzla

Gesammelt und kommentiert von Selma Aličić und Ivona Erdeljac



Wie sieht es in meinem Inneren aus?

Wenn wir über die vergangenen zwanzig Jahre der Arbeit für Amica Educa nachdenken, sind wir zufrieden und stolz auf das, was wir erreicht haben, auf die positiven Veränderungen, die wir initiiert haben und darauf, welchen Einfluss wir in der Gesellschaft gewonnen haben. Die Ergebnisse unserer Arbeit zeigen sich in den zahlreichen Aktivitäten und Projekten, in der erreichten Zusammenarbeit mit Regierungs-Institutionen und NGOs, in Mitgliedschaften in lokalen und regionalen Netzwerken oder ganz einfach in der kontinuierlich wachsenden Zahl von Menschen, die von unserer Organisation profitieren.

Was aber die Existenz von Amica Educa am besten reflektiert und was uns als Team am meisten erfüllt und uns für die künftige Arbeit motiviert, das sind die positiven Veränderungen auf der persönlichen und professionellen Ebene, die unsere Teilnehmerinnen erfahren. Obwohl das Gefühl und die Atmosphäre während und nach den Veranstaltungen schwer zu beschreiben sind, möchten wir Ihnen gerne einige Aussagen von Teilnehmern weitergeben und hoffen, dass

Sie dadurch einen Eindruck gewinnen, was die Existenz und die Aktivitäten von Amica Educa für unser Land bedeuten.

- **Seminar Familien-Dynamik, 2013:**

«Ich wandle mich, verbessere mich und mache Veränderungen in der Umgebung, in der ich lebe. Gleichzeitig sehe ich die komplexen Familienbeziehungen klarer und objektiver. Ich verstehe meine Rolle in meiner Familie und was ich habe und für mich selber tun will, um die Beziehungen in meiner Familie zu verbessern.»

- **Seminar Gewaltfreie Kommunikation, 2010:**

«Ich wuchs in einer sehr patriarchalischen Familie auf, in der man gewissen Regeln folgen musste und in der ich als Frau nicht die Rechte hatte, von denen ich glaubte, dass sie mir zustehen. Oftmals habe ich nicht das Recht, meine Meinung über etwas zu äussern. Und wenn ich mich dann auf eine Art verhalte, die nicht den Familienregeln entspricht, werde ich von anderen, älteren Frauen zum

Schweigen gebracht. Nachdem ich an diesem Seminar gelernt habe, dass ich allein für meine Bedürfnisse und Gefühle verantwortlich bin, weiss ich nun, wie ich für diese einstehen kann. Endlich tue ich etwas, das mir gut tut. Ich kämpfe für mich selbst, für meine Rechte, für mein ICH!»

- **Seminar Familien-Dynamik, 2010:**

«Ich habe mehr Verständnis und Geduld mit meinen Eltern. Ich fühle mich weniger schuldig für gewisse Ereignisse in meinem Leben und im Leben meiner nahen Verwandten. Ich stehe nun für mich selbst ein, nehme mein inneres Kind ernster und nehme mir Zeit für mich selber.»

- **Seminar Universelle Friedens-tänze (für den Ethik-/Religionsunterricht), 2011:**

«An diesem Seminar erwarb ich Wissen, das ich in meiner regulären Ausbildung nicht erhalten habe, und ich lernte, wie ich meinen Schülern die Religion durch Spiel und Tanz näherbringen kann.»

- **Seminar Positive Disziplin in der Kindererziehung, 2010:**

«Auf einer persönlichen Ebene wurde mir klar, dass es wichtig ist für mich, weiter an mir selbst zu arbeiten, zu erkennen wie ich reagiere und aus welchem Grund. Ich fühle mich motiviert und in der Lage, meinen Kindern eine bessere Mutter zu sein. Ich erhielt Informationen, die mich inspirierten, im Sinn der positiven Disziplin zu handeln und zu denken. Ich denke mehr über die Art der Kommunikation mit Kindern und Menschen im Allgemeinen nach und bin mir bewusst, dass sich Haltungen und Verhalten immer verändern können und nicht starr sein müssen.»



Beim Malen alles loslassen können.

- **Seminar Sexuelle Ausbeutung in der Kindheit, 2011:**

«Alle Menschen, auch solche wie wir, die im sozialen Umfeld arbeiten, verschliessen ihre Augen vor diesem Problem, manchmal auch, wenn es offensichtlich ist. Wir tun dies, weil wir nicht wissen, wie wir damit umgehen, was wir tun sollen. Wir haben Angst, diese Person nur noch mehr zu verletzen, denn wir wissen, dass das passieren kann, wenn wir uns nicht richtig verhalten. Nach dieser Ausbildung habe ich keine Angst mehr, dieses Problem anzusprechen. Es brachte auch Erinnerungen hoch an einige frühere Patienten ... Ich bin nun sicher, dass dort ein Missbrauch stattgefunden hat, und ich wünschte, ich hätte diese Ausbildung früher gemacht und damals schon über dieses Wissen verfügt.»

- **Psycho-educative Workshops – Familienberatung, 2009:**

«Seit ich zu Amica komme, fühle ich mich wie neugeboren. Ich lerne erst jetzt, wirklich zu leben. Das ist für mich ein neuer Start.»

- **Seminar Kunsttherapie, 2004:**

«Die Kunsttherapie als Ausbildung und vor allem als Therapie hat für mich eine grosse Bedeutung. Jedes Mal, wenn ich eine der Techniken an-

wende, werde ich emotional ruhiger, schalte meinen Verstand aus und lasse los. Die Ausbildung hat eine Wirkung auf mich, denn durch das Zeichnen lasse ich alles los, was mich bedrückt und sammle neue Energie.

- **Psychotherapeutische Sitzungen – Familienberatung, 2011:**

«Meine Krankheit, die der Grund war für die Beratung, sehe ich nun als Freund. Ich fühlte mich wertlos, weil ich Hausfrau bin und mich «nur» um die Kinder kümmerge, während mein Mann Geld verdient. Ich fühlte mich sogar schuldig, dass ich krank wurde. Das hat sich nun geändert.»



Universelle Friedenstänze verbinden.

- **Psycho-educative Workshops – Familienberatung, 2012:**

«Ich lernte, geduldig und ruhig zu sein. Nach einem Autounfall, in dem ich meinen Vater verlor, war ich voller Wut und Zorn, und ich versteckte mich vor den Leuten. Nun gehe ich zu Volkstänzen, ich habe ein handwerkliches Hobby und ich plane, nochmals in die Schule zu gehen.»

- **Projekt «Ein Klick zum starken Ich», 2016, Brief der Teilnehmerin M.Đ. nach Projektabschluss:**

«Mein Name ist M.Đ., und mit diesem Brief möchte ich Ihnen und Ihren Angestellten von Herzen danken. Sie haben eine Tür für mich geöffnet zu einem Neubeginn in meinem Leben. Sie gaben mir die Möglichkeit, an den Workshops und dem Computer-Training teilzunehmen. Vorher wusste ich nicht einmal, wie man einen Computer einschaltet, und nun, dank Ihnen, weiss ich eine ganze Menge mehr. Nach allem, was mir widerfahren ist, haben mir die psycho-educativen Workshops

sehr geholfen. Ich bin noch immer am Trauern, aber es wird langsam besser. Ihre Unterstützung gab mir den Willen zu leben und den Wunsch, mehr zu lernen. Ein grosses Dankeschön für alles, was Sie für Frauen tun, die sich in schwierigen Situationen befinden, so wie ich. Danke, dass Sie mir die Tür zur Amica Educa-Familie geöffnet haben. Danke für alle die netten Menschen, die bei Ihnen arbeiten. Danke, dass es Sie gibt.»

Grussbotschaften zum Jubiläum



Isaac Reber, Vorsteher der Sicherheitsdirektion Basel-Landschaft

Frieden macht keinen Lärm

Was tun in einem Land, das bis in die zweite Hälfte der 90er Jahre für äusserst unrühmliche Kriegsschlagzeilen sorgte? Mitten in Europa quasi, obwohl sich das nach dem Zweiten Weltkrieg eigentlich niemand mehr vorstellen konnte?! Am nachhaltigsten sind da sicherlich sämtliche Bemühungen, einer weitgehend zerstörten Gesellschaft wieder auf die Füsse zu helfen. Und zwar nicht nur mit Strassen, Brücken, Häusern, einer funktionierenden Armee und Polizei. Sondern auch mit «weichen» Faktoren wie Trauma-Verarbeitung für Frauen oder Selbstwertsteigerung durch Vermittlung von grundlegenden Computerkenntnissen. Auch zwanzig Jahre nach dem offiziellen Kriegsende ist Bosnien-Herzegowina noch ein gutes Stück entfernt von Normalität, wie wir sie im Alltagsleben verstehen. Umso notwendiger erachte ich solche Bemühungen, deren kleine Erfolge sich langsam zu etwas GROSSEM formen. Getreu dem Motto: Frieden macht keinen Lärm.

Genau solchen Zielen hat sich AMICA Schweiz mit ihrem Bildungs- und Beratungszentrum in Tuzla verschrieben. Für mich persönlich ist dies EIN Weg, wie sich die Schweiz in ehemaligen Kriegsgebieten engagieren soll. Der Kanton Basel-Landschaft tut dies aus Überzeugung mit Beiträgen aus dem Swisslos-Fonds. Denn nicht nur die friedensverwöhnte Schweiz, sondern das gesamte Europa profitiert von stabilen Verhältnissen in den Ländern.



Georg Kreis, e. Präsident der Eidg. Rassismuskommission, Mitglied des Matronatskomitees

Zum 20-jährigen Bestehen, aber auch unabhängig von diesem Jubiläum möchte ich AMICA für das Engagement danken und zu den vielen Erfolgen herzlich gratulieren.

Wir lassen uns durch einbrechende Katastrophen berühren, und das ist auch gut so. Die Katastrophen dauern mit ihren Nachwirkungen allerdings meistens länger, als unsere Berührung anhält. Darum ist es höchst verdienstvoll, wenn Organisationen wie AMICA Schweiz mit dem langen Atem ihr Engagement aufrecht erhalten, auch wenn die Scheinwerfer der Tagesaktualität bereits abgelöscht beziehungsweise in andere Richtung gedreht sind.

Man kann sich vieles wünschen, zum Beispiel Frieden auf Erden. Verständnis mit dem Bestreben, dass Bosnien-Herzegowina in die EU aufgenommen wird, ist ein auch für die Schweiz persönlicher Wunsch von mir. Wünsche müsste man eigentlich nicht rechtfertigen, nicht einmal begründen. Man darf sie einfach haben. Die EU wird auch ohne Bosnien-Herzegowina ganz gut oder schlecht weiterleben. Dieser Wunsch soll neben der Regelung der vielen praktischen Probleme vor allem auch erreichen, dass das Gefühl, in den 90er Jahren von Europa vernachlässigt worden zu sein, einen kleinen Ausgleich erfährt, eine kleine Rehabilitation. Somit wünsche ich Frieden dem Land im südlichen Europa und dass AMICA Schweiz weiterhin viele Menschen stärkt, damit sie sich ihr Land in Frieden aufbauen können.

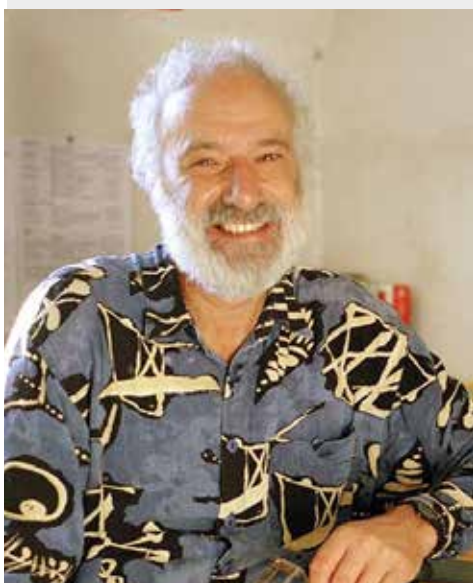
Grussbotschaften zum Jubiläum



**Barbara Jost, Friedensaktivistin, Politikerin
und langjähriges Mitglied von AMICA Schweiz**

Langfristiges Engagement für nachhaltigen Frieden

Ohnmächtig gegenüber den Herausforderungen der gegenwärtigen Migrationsströme und den Schwierigkeiten, mit diesen im eigenen Land umzugehen, fragen wir uns oft, wie wir die Ursachen der Migration beeinflussen könnten. Als anfangs der 90-er Jahre der Krieg im ehemaligen Jugoslawien wütete, standen wir ähnlichen Problemen gegenüber. Viel wurde geholfen, im Anschluss an den Krieg einiges an Projekten initiiert. Heute überlagern aktuellere Konflikte die damaligen Bestrebungen, Frieden zu schaffen in diesen Ländern, und die Zahlungen des Bundes für Projekte in diesen Gebieten wurden längst wegen neuen, brennenderen Projekten gestoppt. Eine Organisation ist seit damals unermüdlich dran geblieben und leistete Versöhnungs- und Friedensarbeit – und leistet diese bis heute. AMICA Schweiz ermächtigt die Frauen in Tuzla zu einem «Mit sich selbst» und zu einem selbst gestalteten, friedlichen Miteinander. Seit zehn Jahren unterstütze ich mit Spenden das Bildungs- und Beratungszentrum in Tuzla, damit dieses Haus der Hoffnung weiter bestehen kann. Denn mit kurzen Projekten war es nicht getan; was es braucht, ist Nachhaltigkeit. Und die ist nur mit einem langfristigen Engagement in und mit einer Region, einer Gruppe von Menschen zu erreichen. Wissen braucht Zeit, bis es sich gefestigt hat. Damit aus Wissen neue Erfahrungen entstehen können, die sich positiv auf eine Gemeinschaft auswirken, braucht es noch mehr Zeit. Und damit aus den Erfahrungen, den guten, weitere gute entstehen können, damit Vertrauen in eine neue Wirklichkeit gewonnen werden kann, dazu braucht es eben gerade noch einmal Zeit und ein beständiges Engagement. Eine einmal gemachte Erfahrung ist noch keine Selbstverständlichkeit. Aus diesen Gründen ist mir der Einsatz von AMICA Schweiz so wichtig; dass die Projekte, die mittlerweile von den Frauen in Tuzla selber geführt werden, noch begleitet werden mit dem Wissen aus der Schweiz, und dass der Kontakt gehalten wird. Das macht aus Tuzla einen Ort, an dem die Frauen sich vorstellen können, dass sie bleiben wollen, auch wenn Rückschläge und Anflüge von Resignation sicher zum Alltag gehören.



**Ueli Wildberger, Friedenspädagoge beim Forum
für Friedenserziehung, Mitglied des Matronatskomitees**

Mein grosser Dank und meine Gratulation zum 20-jährigen Jubiläum von AMICA Schweiz! Dauerhafter Frieden setzt eine hartnäckige, andauernde Aufbauarbeit voraus. Während viele andere NGOs sich nach dem Krieg aus Bosnien zurückzogen, ist AMICA bis heute unermüdlich am Ball geblieben. Auch deren Ansatz, im Sinn der Hilfe zur Selbsthilfe Menschen aus dem eigenen Land zu befähigen, entspricht meiner Sicht eines «Hebammendienstes». Und es ist besonders wichtig, dass die Projekte von AMICA speziell auch Frauen zugutekommen und ihnen ermöglichen, ein selbstbestimmtes Leben zu führen.

Aus meiner Friedenserfahrung sind die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit und die Trauma-Bearbeitung speziell wichtig um zu verhindern, dass sich die Geschichte endlos wiederholt. Nachhaltigen Frieden wird es ja erst dann geben, wenn es beiden Seiten gelingt, aus ihrer Opferrolle auszusteigen und gemeinsam in die Zukunft zu blicken. Bis dahin ist es wohl noch ein weiter Weg. Aber die Bewältigung der eigenen Traumata und die Entwicklung der Eigeninitiative und Eigenständigkeit können wichtige Schritte dazu sein. In diesem Sinn wünsche ich den Mitarbeitenden von AMICA weiterhin viel Ausdauer, Energie und Kraft!

Grussbotschaften zum Jubiläum



**Dr. Guy Morin,
Regierungspräsident des Kantons Basel-Stadt**

Ich gratuliere AMICA Schweiz ganz herzlich zum 20-jährigen Bestehen! Die Not, die sich auch heute noch in Bosnien-Herzegowina in vielerlei Hinsicht deutlich zeigt, macht dieses Projekt noch immer unabdingbar wichtig!

Heute wächst bereits die zweite Generation in diesem vom Krieg noch immer extrem gezeichneten Land auf. Eine Generation, die selbst keine Verantwortung für die kriegerischen Auseinandersetzungen und den damit verbundenen schrecklichen Ereignissen Ende des letzten Jahrtausends trägt. Mir erscheint es unabdingbar, diese Generation zu stärken und sie auf ihrem Lebensweg zu begleiten. Sie muss sich in der schwierigen Nachkriegssituation zurechtfinden, in einem Staatengelbe, das dem Einzelnen wenig bieten kann. Bosnien-Herzegowina befindet sich nach zwanzig Jahren Waffenruhe immer noch im Aufbau, und der Auswanderungsdruck bleibt weiterhin gross. Die Zerstörung der Umwelt wie auch die Zerstörung von Familienstrukturen und Dorfgemeinschaften haben grosse psychische Nachwirkungen, hinterlassen enorm grosse Lücken im Bildungswesen und verunmöglichen den Menschen, sich als Gemeinschaft zu organisieren. Eine hohe Arbeitslosigkeit, insbesondere auch unter den Jugendlichen und jungen Erwachsenen, schlechte Perspektiven und Aussichten sowie Misstrauen zwischen den Bevölkerungsgruppen führen zu Intoleranz und grosser Unzufriedenheit. Aggressionen und Depressionen können die Folge davon sein und die Bevölkerung zusätzlich zu den zu bewältigenden Kriegstraumata belasten und lähmen.

AMICA Schweiz bietet praktische Projekte vor Ort an, die den Menschen unmittelbar helfen und Hilfe zur Selbsthilfe leisten. Diese Hilfe vor Ort wirkt direkt im Kleinen und hilft längerfristig, ein starkes Fundament für die Gesellschaft zu bauen. Schliesslich wirkt die Hilfe auch als Hoffnungsträger für eine bessere Zukunft: Durch die Arbeit von AMICA Schweiz wird deutlich, dass Möglichkeiten geschaffen werden und Jugendliche lernen, wieder eine Zukunftsperspektive zu entwickeln. Ein Wiederaufbau der Gesellschaft und von Dorfstrukturen kann nur so erfolgen.

Wir alle tragen eine Verantwortung für den «Jugoslawienkrieg». AMICA hat sehr schnell begriffen, dass Hilfe vor Ort das beste Mittel ist, um den Menschen zu helfen. Die schwächsten Mitglieder einer Gemeinschaft, Frauen, kleine Kinder und die Alten, bleiben am längsten in den betroffenen Gebieten, erleben am meisten Leid und benötigen folglich unsere Unterstützung umso mehr. Mit dem Bildungs- und Beratungszentrum in Tuzla schafft AMICA eine solide Struktur der Wissensvermittlung und des Bildungsangebotes. Hier wird auch das Genderbewusstsein bei Schulkindern gelehrt, was die kommende Generation stärkt, neue Wege zu gehen. Auch das immer noch gegenwärtige und aktuelle Thema der häuslichen Gewalt wird von AMICA aufgegriffen. Inzwischen werden alle Fortbildungen für Fachfrauen und Studierende von Bosnierinnen geleitet. AMICA wird von der Bevölkerung getragen, ist institutionalisiert und hat sich multipliziert. Ein weiteres erfreuliches Zeichen ist, dass die Kosten des Angebots inzwischen vom bosnischen Staat mitgetragen werden.

Ich wünsche AMICA Schweiz weiterhin viel Erfolg und viel Geduld bei ihrer wertvollen Arbeit. Herzlichen Dank!

Grussbotschaften zum Jubiläum



**Angéline Fankhauser, e Nationalrätin,
Mitglied des Matronatskomitees**

Weiter so, Friede braucht Pflege. Nach einem Krieg liegen die Wunden tief. Mit Beton und anderen Baumaterialien kann man das Sichtbare einigermaßen wiederherstellen. Für die Seelen braucht es mehr, Subtileres, Sorgfältiges, manchmal für die «Macher» schwer Verständliches. Vor allem braucht man, oder besser gesagt frau, einen langen Atem. Nichts wird von heute auf morgen wieder gut, die Hoffnung ist eine sehr zarte Pflanze, die viel Umsorge erheischt. Deshalb soll AMICA ihre wertvolle Aufgabe weiterführen, bis die Hoffnung auf ein friedliches, harmonisches Zusammenleben so stark wird, dass die Konflikte die Menschen nicht zerstören.



**Franz Hohler, Schriftsteller und Kabarettist,
Mitglied des Matronatskomitees**

In einer Zeit, in welcher Kriege und Katastrophen fast so schnell in Vergessenheit geraten, wie sie auftauchen, ist es beruhigend zu wissen, dass eine Institution wie AMICA auch noch Jahre nach der akuten Phase an der Arbeit ist und beharrlich versucht, geschlagene Wunden zu heilen.



**Andreas Koellreuter, alt Regierungsrat,
Mitglied des Matronatskomitees**

Herzliche Gratulation zum Jubiläumsjahr von AMICA. Alle Beteiligten dürfen stolz auf das Erreichte sein. Oft besteht bei kleinen Hilfswerken die Gefahr, dass sie nach kurzer Zeit wieder verschwinden, nicht so bei AMICA. In den letzten zwanzig Jahren konnte AMICA mit seiner segensreichen Arbeit vielen Frauen und Jugendlichen helfen, Krisen zu bewältigen und ihr Leben in die eigene Hand zu nehmen. Dafür gebührt AMICA und ihren Mitarbeiterinnen unser grosser Dank. Diese Hilfe zur Selbsthilfe wäre ohne die Unterstützung von privaten Spenderinnen und Spendern, aber auch der öffentlichen Hand, nicht möglich gewesen – auch ihnen gehört unser Dank. So stelle ich mit Freude fest, dass zum Beispiel der Kanton Basel-Landschaft in den letzten zwanzig Jahren aus Mitteln des Swisslos-Fonds die Tätigkeit von AMICA mit insgesamt über CHF 450'000.-- immer wieder unterstützte. Die heutige Situation in Bosnien-Herzegowina zeigt uns, dass AMICA auch in Zukunft die Arbeit nicht ausgehen wird. Ich wünsche AMICA dabei weiterhin viel Erfolg.

Marie-Louise Bohny Schuler - 20 Jahre im AMICA-Vorstand



Marie-Louise Bohny Schuler

Die ersten Bosnienreisen 1996 nach dem Krieg hinterliessen bei Marie-Louise einen enorm starken Eindruck – sie erinnert sich:

«Die Extreme zu erleben, wenn man aus der «heilen» Schweiz kam, hatten mich stark motiviert, hier bei einem Wiederaufbau zu helfen. Das Engagement der Bosnierinnen im Amica-Haus in Tuzla zu erleben war sehr beeindruckend. Viele Therapeutinnen waren selber traumatisiert und einerseits mit ihren Kräften am Ende, erhielten andererseits aber Kraft und Energie beim Einsatz für einen Neustart, für die Überlebenshilfe für andere Frauen. Ich habe die damaligen Frauen in Tuzla viel traditioneller erlebt, als ich unsere Teamfrauen heute spüre. Damals hatten die Leiter vieler NGOs und die Betreuten Hoffnung auf Veränderung, und dies stärkte sie! Es sollte etwas Neues entstehen mit gleichberechtigten Ethnien. Ich erkannte mit vielen Leuten eine grosse Chance, aus der Situation eine neue, die Menschenrechte verwirklichte Bevölkerung aufzubauen.»

Dass diese Hoffnung im heutigen Bosnien-Herzegowina bei vielen verschwunden ist, ist ein wichtiger Grund, als NGO dran zu bleiben!

Marie-Louise Bohny Schuler war eine Frau der ersten Stunde: Als Aktive der «Baslerinnen für Frauen aus Ex-Jugoslawien» war sie Mitgründerin des Frauen-Projektes AMICA Schweiz.

von Andrea von Bidder

Marie-Louise erlebte die Projektbegleitung unter stetem Wandel, was sie als durchaus erfreulich empfindet. In Erinnerung geblieben sind die vielen guten Diskussionen über die Bedürfnisse der Frauen in Tuzla und unsere Vorstellungen. Nicht immer kamen die Ideen aus der Schweiz im Nachkriegsland auf dem Balkan so gut an wie Kreatives Ausdrucksformen, Friedenstänze oder Gewaltfreie Kommunikation. Es gab auch Therapieformen, die bei den Frauen vor Ort keinen Anklang fanden.

Besonders wichtig war Marie-Louise, das Projekt nicht aufzugeben: «Ich habe stets gegen ein Projekt-Ende gekämpft. Als ich das zweite Mal im 1997 in Tuzla war, waren gewisse Projekte verschiedener anderer Länder schon wieder geschlossen! Gross war da mein Erstaunen, denn solche Aufbauarbeit muss langfristig bleiben. Ich war immer überzeugt, dass wir unseren Mitarbeiterinnen die Treue halten müssen, entgegen gewissen Ratschlägen und trotz des Ausstiegs der DEZA (die in anderer Form weiterhin Mittel für Bosnien-Herzegowina einsetzt), wie auch die Weltbank dem Land nicht den Rücken kehrt.»

Ein Highlight war natürlich der Hauskauf 2001, bei dem die juristischen Qualitäten von Marie-Louise Bohny eine grosse Hilfe waren. Wir alle freuen uns ausserordentlich, dass aus einem Ort, wo sich kriegstraumatisierte Frauen wohl fühlen konnten, eine dauerhafte Einrichtung für die ganze Bevölkerung entstanden ist.

Immer wieder hat Marie-Louise die Geschäftsführerin nach Tuzla begleitet und dabei stets Wert gelegt auf Kontakte zu den Behörden und darauf, dem Bürgermeister und den Sozial-Ministern von Tuzla zu erklären, dass bei uns in der Schweiz solche Angebote, wie sie Amica Educa bietet, vom Staat erbracht und finanziert werden. Manchmal dachten wir, ein Fernziel unseres Einsatzes könnte die Aufnahme unseres Projekts in ein staatliches Sozialamt sein. Marie-Louise: «Heute bin ich froh, dass sich Educa seine relative Unabhängigkeit erhalten hat. Gleichzeitig erkennen nun die Behörden doch die Wichtigkeit unserer Arbeit für die allgemeine Bevölkerung und leisten jedes Jahr einen finanziellen Beitrag von einigen tausend Euro. Toll, dass kürzlich das Ministerium sogar auf Amica Educa zukam und um eine gemeinsame Realisierung von Seminaren über «Positive Disziplin» bat.»

Nach zwanzigjähriger Vorstandsarbeit freut sich Marie-Louise über die hohe Professionalität der heutigen Partner-NGO Amica Educa.

Liebe Marie-Louise! Die Frauen im Vorstand von AMICA Schweiz und alle im Team von Amica Educa in Tuzla danken dir herzlich für dein Engagement und deine Ausdauer, deine Unterstützung und Energie, die das Projekt gefördert haben!

Interview mit Ueli Gröbli, dem Layouter der AMICA-Aktualitäten seit 1999



Seit sechzehn Jahren begleitet der Leiter der Werbeagentur Advertas, Ueli Gröbli, AMICA Schweiz und gestaltet zweimal im Jahr die AMICA-Aktualitäten. Auch Flyer, Logo-Varianten und verschiedene spontane Inserate kamen aus seinem Computer, wofür wir ihm herzlich danken. Vorstandsmitglied und Präsidentin Andrea von Bidder hat sich mit ihm über sein Engagement für AMICA Schweiz unterhalten.

AMICA Schweiz: Seit sechzehn Jahren gestaltest du unsere AMICA-Aktualitäten jeweils für ein Mittagessen! Im Herbst 1999 trafen wir uns zum ersten Mal. Was war damals dein erster Eindruck von AMICA Schweiz und der Grund, weshalb du deine Mitarbeit zugesagt hast?

Ueli Gröbli: Uff, das ist nun schon eine Weile her! Da kommen mir zwei Sachen in den Sinn. Neben meinem Broterwerb arbeite ich gern für etwas, ohne Geld zu erhalten. Und mich faszinierte, dass du dich auf ein Projekt ein bisschen hemdsärmelig eingelassen hast und etwas entwickeln wolltest, wo keine grosse Organisation eine Hintergrund-Sicherheit bot. Wir haben bald gemerkt, dass wir uns gut verstehen, und so empfand ich die Zusammenarbeit stets angenehm. Vielleicht hast du auch gerade im richtigen Zeitpunkt gefragt.

AS: Erinnerst du dich an eine Nummer der nun dreiunddreissig gestalteten AMICA-Aktualitäten, eine publizierte Information an unsere Leserschaft, die dich besonders beeindruckt hat?

UG: Ich erinnere mich an eine Nummer

nach ein paar Jahren, da hast du von deiner Bosnienreise erzählt und Bilder von Hausruinen und Hauswänden voller Schusslöcher mitgebracht. Da hat mich erstaunt, dass Zerstörungen nach wie vor das Bild im Land prägen. In anderen Nummern haben wir stets aufstellend und positiv erzählt, was im Projekt geschieht. Das vermittelte mir den Eindruck, dass vieles ein relativ normaler Alltag sei. Wir gehen ja oft davon aus, «no news» sei «good news», und da war ich erstaunt, wie präsent der Krieg optisch noch war. Mit Erstaunen habe ich miterlebt, wie breit und vielfältig nun das Angebot geworden ist. Hin und wieder war ich auch überrascht, welche Persönlichkeiten und welches allgemein bekannte Gesicht in «unserem» Mitteilungsblatt eine Grussbotschaft geschrieben hat.

AS: Ich erinnere mich an Zeiten, da ich dich sehr mit eigenen Verpflichtungen angehäuft erlebt habe. Magst du erzählen, weshalb du nie ein Time-out gewünscht hast? Oder dachtest du mal ans Aufhören?

UG: Nöö! Überhaupt nicht. Ja, ich hatte vor ein paar Jahren eine strenge Zeit, geschäftlich wie privat. Aber eure vier Seiten zu gestalten habe ich nie als Belastung empfunden. Einen belastenden Nebenjob hätte ich vermutlich aufgegeben.

AS: Ich möchte noch ergänzen: Wie oft habe ich mich getraut zu fragen «Kannst du uns noch schnell ein Inserat machen?»

UG: (lacht) In meinem Beruf – ich bin seit zwanzig Jahren selbständig – kommen immer wieder Leute mit «Machst du das noch schnell?» Das ist mein tägliches Brot, dann geht halt der Arbeitstag abends eine Stunde länger ... Dafür nahm ich mir auch die Freiheit, einmal einen Nachmittag mit einem meiner zwei Buben zu verbringen. Solche Einsätze gehören zu mir, zu meiner Haltung. Ich bin froh, dass ich mich über solches nicht ärgere.

AS: Du hältst uns die Treue, obwohl du auch ein eigenes Projekt lancierst. Kannst du dieses knapp schildern?

UG: Ich bin für die Stiftung «powerAge» tätig. Wir bauen die weltweit erste Bank

für Erfahrung auf. Auf dieser online-Bank können Menschen ab fünfundfünfzig Jahren ihre Erfahrung erfassen und anderen Menschen oder Firmen und Organisationen anbieten. Die Erfahrung von älteren Menschen wird stark aufgewertet. Ein ausgeklügelter Algorithmus sorgt für das Matching von Anbietern und Suchern von Erfahrung. Mit der Erfahrungsbank wollen wir einerseits dafür sorgen, dass Firmen die Erfahrungen von älteren Mitarbeitern besser erkennen und einsetzen können. Andererseits bietet die Erfahrungsbank einen Beitrag zur Generationenfairness und verhilft älteren Menschen zu einem Zusatzverdienst, was vor dem Hintergrund der weltweit langsam zusammenbrechenden Sozialsysteme aufgrund veränderter Demographie immer wichtiger werden wird. Aktuell befinden wir uns in der Testphase, ab 2017 wird der offizielle Betrieb vorerst im deutschsprachigen Raum Europas gestartet. Diese Aufbauarbeit ist Teil meiner beruflichen Arbeit und hat nichts mit meinem Engagement für Projekte zu tun, die mir am Herzen liegen. Dieses «für andere da sein» gehört für mich zu einer christlichen Grundhaltung, wie ich sie verstehe.

AS: Willst du unseren Frauen in Bosnien-Herzegowina noch einen Wunsch mitgeben?

UG: Ja: Meinerseits ein Dankeschön für die angenehme Zusammenarbeit und ein Riesen-Kompliment an die Bosnierinnen von Amica Educa für ihre beachtenswerte Entwicklung, so wie ich sie begleiten durfte. Ich wünsche, dass die Frauen in Tuzla auch weiterhin über die Energie verfügen, sich so für andere vor Ort einzusetzen, und wenn ich dabei meinen Teil beitragen kann, mache ich das gern! Wenn ich lese, wie bei ihnen gewisse Probleme zum Alltag gehören, wird mir bewusst, wie gut es uns in der Schweiz geht, und so gebe ich ja eigentlich «nur» einen kleinen Teil von meinem Alltag dem Projekt AMICA.

AS: Lieber Ueli, ganz herzlichen Dank für dieses Gespräch!

UG: Gern geschehen, es hat Freude gemacht.

AMICA-Aktualitäten

20 Jahre AMICA Schweiz Jubiläumsfeier, 18. September 2016

13:00 **Filmvorführung im Kult.kino atelier**
Flotel Europa von Vladimir Tomić, der als Kind aus Bosnien-Herzegowina nach Dänemark flüchtete und stets viel fotografiert hat. Dieser Film zum Thema Flüchtlingsleben erhielt den Leserjury-Preis der Berlinale 2015.

14:15 **Diskussion mit dem Autor Vladimir Tomić**
(Teilnahme noch offen)

14:30 **Ansprache der Präsidentin Andrea von Bidder**
und Kurzfilm über Amica Educa in Tuzla, Bosnien-Herzegowina

Wechsel in den Saal des Forums für Zeitfragen,
Leonhardskirchplatz

14:45 **Bosnische Musik**
Bosnisches Gebäck, Getränke, Zeit für Begegnungen

ab 15:00 **Stille Auktion**
Geschenke und Gutscheine von Firmen und Privatpersonen können ersteigert werden.

15:00 **Bosnische Musik, Tanzaufführung einer bosnischen Mädchengruppe**

15:45 **Podiumsdiskussion:**
Persönlichkeitsstärkung in Bosnien-Herzegowina -
Hilfe zur Selbsthilfe einst und heute
Sabine Brändlin, Diskussionsleiterin,
Pfarrerin mit Zusatzausbildung in Gender
Ursula Mattmüller, Gründerin von AMICA Schweiz
Ivona Erdeljac, Programmleiterin von Amica Educa in Tuzla
Mirsada Voser, Präsidentin der bosnisch-islamischen
Gemeinschaft Basel
Ivica Petrušić, Sozialarbeiter, e. Grossrat des Kantons Aargau

16:30 **Bosnische Musik**

17:00 **Stille Auktion – Abschluss**
Verkauf der Geschenke und Gutscheine an die Meist-Bietenden

ca. 18:00 Ende der Veranstaltung



Vom Kult.kino atelier an der Theaterstrasse 7 sind es fünf Minuten zu Fuss bis zum Leonhardskirchplatz 11.



Impressum

Redaktion	Sabina Haas,
dieser Ausgabe	Nadja Möschli
Layout	Ueli Gröbli, advertas
Druck	Lüdin AG, Binningen
Auflage	700
Anschrift	AMICA Schweiz CH-4102 Binningen
E-Mail	info@amica-schweiz.ch
PC-Konto	40 - 343638 - 2 CH73 0900 0000 4034 3638 2
Erscheint	Zweimal jährlich
Red.-Schluss	Dezember 2016